

Hans Christoph Buch: „Der Flug um die Lampe“

Die Wirklichkeit als Wunder und Vorstellung

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.06.2024

In zahlreichen Publikationen pflegt Hans Christoph Buch einen Stil, der thematisch und stilistisch changiert zwischen literarischer Nacherzählung tatsächlicher historischer Begebenheiten und autobiographischen Reflektionen zur Rolle als Schriftsteller und umtriebiger teilnehmender Beobachter des deutschen Literaturbetriebs. Vor wenigen Wochen ist der „Reisende unter den deutschen Schriftstellern“, wie Buch gern genannt wird, 80 Jahre alt geworden und hat „Der Flug um die Lampe“ veröffentlicht.

„Der Flug um die Lampe“ - bereits im Titel dieses Buches steckt eine der Ambivalenzen, wie sie typisch sind für Hans Christoph Buchs Werk. "Ein Flug um die Lampe", so hießen die 1967 entdeckten, Franz Kafka zugeschriebenen dramatischen Textfragmente. Ob es sich wirklich um das einzige überlieferte dramatische Werk Kafkas handelt, ist bis heute nicht letztgültig erwiesen. Diese Art der Geschichtsschreibung, in der sich historisch Verbrieftes mit Spekulation und zuweilen freier Fantasie bis zur Unkenntlichkeit vermischen, ist der rote Faden im Werk des bekennenden Kafka-Apologeten Hans Christoph Buch.

„Im Schlaf beschenkt Gott mich mit Geschichten, von denen ich nicht weiß, woher sie kommen und wohin sie mich führen werden. Unklar bleibt, wer von uns beiden schläft und wer was träumt – träume ich Gott oder träumt Gott mich? Oder findet der Traum ohne sein oder mein Zutun statt – wenn ja, in wessen Kopf?“

Im ersten der drei Teile des neuen Bandes spielt Hans Christoph Buch unter dem Titel „Ich ist ein Anderer“ verschiedene Identitäten durch, montiert Versatzstücke autobiographisch grundlegender Szenen im Stil eines Schelmenromans mit literarisierten historischen Begebenheiten und Persönlichkeiten.

Ein alternder Krisenreporter namens „Dingsda“

Der Ich-Erzähler schlüpft zunächst in die Rolle des alternden Krisenreporters namens „Dingsda“, der von seinen Kollegen liebevoll als „Ötzi“ der Kriegsberichterstattung bezeichnet wird. Im nächsten Kurzabschnitt dann wechselt die Perspektive zu einem imaginierten

Hans Christoph Buch

Der Flug um die Lampe

Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main

191 Seiten

22,00 Euro

„Jack“, der 2001 als erster GI in Afghanistan landete und das Land nach dem schmachvollen Scheitern der Operation „Enduring freedom“ als letzter US-Soldat verlässt.

„Schauen Sie genau hin, wenn ich in einem mit Nachtsichtkamera aufgenommenen, grünstichigen und verwackelten Film hinter einem Transportflugzeug herlaufe, von helfenden Händen emporgezogen, ehe die Heckklappe sich hinter mir schließt und die Maschine von der Rollbahn abhebt, an deren Fahrwerk sich Flüchtlinge klammern, die kurz darauf wie Steine vom Himmel fallen. Und denken Sie daran, dass Bilder lügen können, dass ich möglicherweise am Boden zurückgeblieben bin, um einer anderen Aufgabe nachzugehen an einem anderen Ort.“

Die Geschwindigkeit, mit der der Krisenberichterstatler, Literat und Essayist Hans Christoph Buch zwischen Zeiten, Orten, Figuren und Geschehnissen, zwischen Ich-Erzählung und essayistischer Betrachtung wechselt, verursacht einen zuweilen verwirrenden aber immer geheimnisvoll rauschenden Taumel zwischen Fakten und Fiktion, zwischen Groteske und grotesk anmutender Realitätsbetrachtung. Von den Bronzeskulpturen im Pariser Jardin du Luxembourg bis zum dominikanischen Playboy, Rennfahrer und Diplomaten Porfirio Rubirosa, von der Comicfigur Nick Knatterton bis zu Elvis Presley und der Entdeckung Amerikas durch den Wikinger-Kapitän Leif Erikson sind es bei Buch oft nur wenige, akrobatisch-künstlerische Wendungen.

Écriture automatique über eine surreale Wirklichkeit

Zuweilen wirken Buchs Texte wie die écriture automatique über eine surreale, wundergleiche Wirklichkeit. Franz Kafka und Karl May hat der Autor einmal augenzwinkernd als seine literarischen Vorbilder bezeichnet. Bei ihm gehen die Fabulierlust, das untrügliche Gespür für die Geschichtenhaftigkeit des Weltgeschehens und Kafkas Devise, nach der „wirkliche Realität immer unrealistisch ist“ eine schillernde Symbiose ein. Das gilt auch für seine kritische Rückschau auf das eigene Leben und literarische Wirken im Kapitel über „Abtretende Artisten.“

„Gibt es Altersdiskriminierung im Kulturbetrieb? Aber hallo – und ob! Das in Amerika Ageism genannte Phänomen ist so weitverbreitet und verletzend wie Rassismus oder Homophobie. Und es ist besonders ausgeprägt in der deutschsprachigen Literatur, die, wenn man der Verlagswerbung glaubt, nur aus jungen Autoren besteht: Die Grenze, ab der ein bis dahin als jugendfrisch geltender Autor plötzlich zum alten Eisen gehört, liegt wie das fluktuierende Rentenalter bei plus/minus 65.“

Notiert Buch unter der Überschrift „Jeder Greis ist eine Bibliothek“ und ignoriert dabei, dass er zuletzt selbst im 81. Lebensjahr zwei neue Bücher in renommierten Verlagen veröffentlicht hat. Der vorliegende, „satirisch-überdrehte“ Text sei „eine literarische Fiktion, die den historischen Prozess zur Kenntlichkeit entstellt“, heißt es vieldeutig auf der letzten Seite dieses vielgestaltigen Konvoluts. Bis dahin hat sich das geneigte Publikum längst von der unerträglichen Leichtigkeit des Wirklichen überzeugen lassen, die Hans Christoph Buch in seiner literarisch verfremdeten Weltanschauung auf immer neue Ebenen hebt.